

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

260 (6.11.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gefaltete Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 260

Montag, 6. November 1939

111. Jahrgang

## England, „Beschützer der Neutralen“

So sieht die Friedensliebe aus — Englische Völkerrechtsbrüche am laufenden Band — Unbeantwortete holländische Proteste

Amsterdam, 6. Nov. Der niederländische Außenminister hat ein Orangebuch veröffentlicht, in dem eine Uebersicht über die wichtigsten Maßnahmen des niederländischen Außenministeriums im Zusammenhang mit dem Kriegszustand gegeben wird. Das niederländische Orangebuch wird eingeleitet durch Mitteilungen über die Bemühungen der niederländischen Regierung zur Erhaltung des Friedens. Ferner werden die Erklärungen Deutschlands und Englands über die Achtung der niederländischen Neutralität im vollen Wortlaut abgedruckt.

In einem besonderen Kapitel werden die Verletzungen des niederländischen Hoheitsgebiets behandelt.

Im Zusammenhang mit dem britischen „Trade with the enemy act“ sei ein Schreiben des niederländischen Gesandten an den britischen Außenminister erfolgt. Es betrifft besonders die sogenannten „Schwarze Listen“. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die niederländische Regierung müßte sich das Recht vorbehalten, zu protestieren, wenn Rechte der niederländischen Untertanen durch direkte oder indirekte Maßnahmen, die nicht in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht sind, Schaden leiden.

Mit besonderer Ausführlichkeit geht das niederländische Orangebuch auf die Maßnahmen der britischen Kontrollkommission ein. Die übermäßig langen Wartezeiten, die der niederländischen Schifffahrt großen Schaden gebracht hätten, hätten veranlaßt, in London Schritte zu unternehmen. In der in London übergebenen Aide-memoire heißt es, am schwerwiegendsten sei die Frage darüber, daß die Schiffe vollkommen ohne Verbindung mit dem Lande seien, jedoch die Kapitäne ihre Reeder nicht benachrichtigen können, so sie sich aufhalten. Es sei nicht einzusehen, warum eine derartige Behandlung erfolge. Die niederländische Regierung sei überzeugt, daß die britische Regierung als Regierung eines seefahrenden Volkes sich dessen bewußt werde, welcher enormer Schaden der neutralen Schifffahrt dadurch zugefügt würde.

Von besonderem Interesse ist ein Schreiben des niederländischen Gesandten in London an den britischen Minister für wirtschaftliche Kriegsführung. In diesem Schreiben heißt es u. a., die Agenten der niederländischen Reeder in London teilten übereinstimmend mit, daß niederländische Schiffe noch immer übermäßig lang festgehalten werden. Die niederländischen Reeder seien ernstlich über die Trägheit verärgert, die bei der Behandlung ihrer Schiffe und Frachten an den Tag gelegt werde, und die unerträglichen finanziellen Lasten, die ihnen auferlegt wurden. Es käme immer wieder vor, daß niederländische Schiffe länger als 3 Wochen festgehalten würden. Die niederländischen Reeder seien tief enttäuscht durch die geringe Aufmerksamkeit, die ihren Interessen geschenkt wird. Ferner wird die Antwort der britischen Regierung abgedruckt, in der es heißt, die britische Regierung

habe alles getan, um die Beschwerden zu untersuchen und um ihre Gründe soweit wie möglich abzustellen. In dieser englischen Antwort heißt es weiter, die niederländische Regierung könne von sich aus zur Vermeidung von Verzögerungen beitragen, falls sie den niederländischen Reedern gestatten wollte, eine Uebereinkunft zu schließen gleich der, die während des vorigen Krieges abgeschlossen worden sei. Laut dieser Uebereinkunft übernahmen die niederländischen Reeder die Verpflichtung, die Teile der Ladung, die verdächtig waren, in niederländischen Bestimmungshäfen solange festzuhalten, bis ein Beschluß erfolgt war, daß sie freigegeben werden konnten.

### Das Opfer einer englischen Mine

Einer der modernsten und größten dänischen Dampfer gesunken.

Kopenhagen, 5. Nov. Der 11 000 t-Dampfer „Canada“ der Ostasiatischen Compagny ist, wie in der Nacht zum Sonntag bekannt wurde, auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen durch eine englische Mine schwer beschädigt worden. Das Schiff ist gesunken. Der Untergang wird in der dänischen Öffentlichkeit mit großer Trauer aufgenommen.

Die „Canada“, die erst 1935 auf der Werft von Raskov erbaut wurde, wird als eines der größten und modernsten Schiffe der dänischen Handelsflotte bezeichnet. Die Flotte werde durch diesen Verlust umso stärker betroffen, als die „Canada“, auf der, wie innerlich, Kronprinz Frederik und Kronprinzessin Ingrid im Frühjahr ihre Reise nach Westindien und Amerika antraten, in der Welt als ein hervorragendes Beispiel dänischer Schiffbaukunst allgemeiner Bewunderung begegnete.

### Erstes Prager Wunschkonzert. — 40 000 Kronen gespendet.

Prag, 5. Nov. Das erste Prager Wunschkonzert fand am Samstagabend statt. Neben den vielen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht, darunter dem Botschafter für das Kriegswinterhilfswerk, füllten den Festsaal der „Lucerna“ viele Tausende von Volksgenossen. Der Kreisobmann der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte stolz verkünden, daß über 40 000 Kronen für das erste Prager Wunschkonzert gespendet worden sind, ein Ergebnis, auf das die Prager Deutschen mit Recht stolz sein können. Ein Heer von Künstlern und Künstlerinnen hatte sich zur Verfügung gestellt, darunter Herms Niel mit seinem Musikus des Reichsarbeitsdienstes. Das Wunschkonzert erreichte mit der Aufführung des Marschliedes „Es geht um's Vaterland“ von Herms Niel den Höhepunkt.

## Der deutsche Arbeiter — Sinnbild der Volksgemeinschaft

Der letzte deutsche Arbeiter ist genau so viel wert wie der höchste englische Lord  
Die Ansprache Dr. Ley in der Bismarckhütte

Königshütte, 4. Nov. In Königshütte wurde am Sonntag im Rahmen zweier großer Kundgebungen durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in feierlicher Weise die Ueberleitung der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und des Verbandes deutscher Angestellten in die DAF vorgenommen. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Ley in der großen Halle der Bismarckhütte zu 50 000 ostoberschlesischen Arbeitern. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte in seiner Rede in der Großen Halle der Bismarckhütte bei der Einreichung in die DAF u. a. aus: Einst war das deutsche Volk zerrissen in Gruppen und Verbände, in Unternehmern und Arbeiter, in Herren und Knechte. In dieser Zerrissenheit mußte damals das deutsche Volk 1914 gegen eine Welt von Feinden in den Krieg ziehen. Welche Kräfte müssen in diesem deutschen Volke vorhanden gewesen sein, daß es trotz dieser Zerrissenheit bis 1918 durchhielt, ehe es dank einer schwachen, leichtsinnigen und verantwortungslosen Führung zusammenbrach. Wäre die Führung von 1918 genau so tapfer gewesen wie damals das Volk es war, wäre es niemals zum Zusammenbruch gekommen. Denn gerade heute müssen wir uns immer wieder vor Augen halten, daß wir 1918 nicht etwa durch feindliche Tapferkeit besiegt wurden, sondern das deutsche Volk legte damals die Waffen nieder, da es durch die feindliche Propaganda bezwungen wurde.

Heute haben wir diese Waffen und kämpfen für unser Lebensrecht. Man hat uns in den Jahren des Wiederaufbaues durch den Führer nichts geschenkt, man hat uns auch in keiner Weise Hilfeleistung zum Wiederaufbau gegeben. Im Gegenteil: Der englisch-jüdische Kapitalismus hat keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, dem jungen deutschen Sozialismus Schwierigkeiten und Schlimmeres in den Weg zu legen.“

Dr. Ley behandelte dann in ausführlicher Weise die kulturellen Errungenschaften, die von deutscher Hand und von deutschem

Feiß auch in Ostoberschlesien einst geschaffen wurden. Auch die 20jährige Willkürherrschaft und auch der fanatische Bernichtungswille der Polen haben die Zeugnisse deutscher Kultur in Ostoberschlesien nicht beseitigen können. Die arme mißhandelte Erde Ostoberschlesiens trägt die Beweise deutschen Schaffensgeistes und deutscher Erfindergabe über alle Not und Trübsal hinweg.

„Der letzte deutsche Arbeiter“ — so rief Dr. Ley aus — „ist heute überzeugt davon, daß er genau so viel wert ist, wie der höchste englische Lord.“

Dr. Ley setzt sich in diesem Zusammenhang mit den englischen Kampfmethoden gegen das deutsche Volk auseinander: „Diese englischen Kampfmethoden werden zerschellen an der Widerstandskraft und der Entschlossenheit des deutschen Volkes.“

Auch die englischen Bluffmethoden vermögen uns nicht zu schrecken. Wir kennen die Stärke der deutschen Armee, wir wissen, daß wir die neuesten Waffen und die besten Soldaten besitzen.

Wir danken dem Führer, daß er die durch Versailles von verbrecherischer Hand geleerten Arsenale wieder bis an den Rand gefüllt hat.

„So stehen wir als ein gewaltiger Block nach innen und nach außen. Alle Gegenstände sind überwunden. Wir tragen kraft dieser Gemeinschaft des gesamten Volkes jenes heilige Feuer in uns, das uns mit jeder Schwierigkeit fertigwerden läßt. Wir wissen, daß es um die Erhaltung von über 80 Millionen schaffender deutscher Menschen geht.“

Immer wieder erschallen am Schluß der Kundgebung die einmütigen Rufe der ostoberschlesischen Arbeiter: „Wir danken unserem Führer!“

### Ein französisches Flugzeug abgeschossen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

Berlin, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Spähtruppentätigkeit, sonst nur schwaches Artilleriefeuer.

In der Gegend von Saarburg wurde durch deutsche Jäger ein französisches Flugzeug abgeschossen.

### Amerikanischer Dampfer von den Franzosen aufgebracht.

Auffallendes Stillschweigen der amerikanischen Presse.

Berlin, 5. Nov. Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein amerikanischer Dampfer der Reederei „Lylos Brothers“, New Orleans, von den Franzosen am 29. Okt. nach Oran aufgebracht wurde. Es handelt sich um ein Schwesterstück des derselben Reederei gehörigen Dampfers „Dakman“. Die Ladung besteht aus amerikanischer Baumwolle und war für Spanien und Italien bestimmt.

Es ist auffallend, daß die amerikanische Presse, die aus der Aufbringung der „City of Flint“ eine wochenlang anhaltende Sensation gemacht hatte, diesen Fall noch nicht aufgegriffen hat. Die „City of Flint“ hatte eine für England, also für eine kriegsführende Macht, bestimmte Ladung an Bord, die Panzabwehr enthielt. Bei dem jetzigen Fall dagegen handelt es sich um eine vollkommen rechtmäßige amerikanische Verschiffung von Waren für neutrale Länder, die diese Länder auch in Friedenszeiten regelmäßig aus Amerika beziehen.

Ohne den geringsten Erfolg! — Britische Beeinflussungsversuche gegenüber deutschen Gefangenen bleiben vollkommen wirkungslos. Feststellungen eines belgischen Blattes.

Brüssel, 5. Nov. In einem Bericht über englische Gefangenenerlager schreibt „Pays Réel“, daß die Engländer verzweifelte Bemühungen machten, die wenigen deutschen Gefangenen gegen den Nationalsozialismus aufzubekommen. Sie überschwemmten die Gefangenen dauernd mit antinationalsozialistischen Denkschriften und mit Emigrantenliteratur, aber zu ihrem Bedauern mußten sie feststellen, daß alle Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg seien. Die Gefangenen brächten ihre nationalsozialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck und hätten sich bereits in nationalsozialistischer Gesinnung unter Ernennung eines Lagerführers organisiert. Wenn man nach dem Verhalten der wenigen deutschen Gefangenen auf die Gesinnung des deutschen Volkes schließe, so sei festzustellen, daß die gewaltige Mehrheit aller Deutschen nach wie vor fanatisch hinter dem Führer stehe.

### Fallschirmabsperrung aus 10 000 Meter Höhe. — Glanzleistung eines russischen Ingenieurs.

Moskau, 5. Nov. Der russische Ingenieur Solodovnik hat die bemerkenswerte Leistung vollbracht, aus 10 000 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Er hatte zu diesem Zweck einen besonderen hermetisch verschlossenen Anzug angelegt, der ihm die künstliche Atmung in den höheren Luftregionen gestattete. Der Sprung dauerte 22 Minuten.

### Keine Umbildung der ägyptischen Regierung. — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Rom, 6. Nov. Die in politischen Kreisen Ägyptens seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte und Mutmaßungen über eine bevorstehende Umbesetzung der Regierung, von der auch das Außenministerium betroffen werden sollte, sind zweifellos nicht unbegründet gewesen, doch scheint eine längere Aussprache zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten und Faruk die bestehenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt zu haben. Jedenfalls hat der Ministerpräsident im Anschluß an diese Aussprache Vertretern der Presse erklärt, daß sein Ministerium in der bisherigen Zusammenfassung bestehen bleibt.

### Zur Ostreise des Reichsinnenministers

Ostbergschlesien arbeitet. — Neue Schulen im besetzten Osten. Abschluß der Besichtigungsreise des Reichsinnenministers.

Breslau, 5. Nov. Am Schluß seiner Ostreise traf Reichsminister Dr. Frick, von Kattowitz kommend, Sonntag nachmittag in Breslau ein, um hier die abschließenden Besprechungen mit den Staats- und Parteibienststellen sowie der Polizei über die mit der Vereinigung Ostbergschlesiens mit dem Reich in Zusammenhang stehenden Fragen zu führen.

Den Sonntag vormittag benutzte der Minister zu einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch das ostbergschlesische Industriegebiet. Er konnte sich dabei davon überzeugen, daß Umsicht und Energie der deutschen Wirtschaftsführer die von den Polen sträflich vernachlässigten Wirtschaftsbetriebe in der kurzen Zeit wieder in Gang gebracht haben.

Mit den Besprechungen in Breslau hat die Inspektionsreise Dr. Fricks ihren Abschluß gefunden. Der Minister gewann während dieser Tage einen umfassenden Ueberblick über die außerordentlich verschiedenen Verhältnisse in den beiden Reichsgauen im Osten. Sowohl bei Entgegennahme der Referate als auch bei den Besichtigungen galt sein Interesse neben den wirtschaftlichen, vor allem auch den kulturellen Fragen. Besonders erfreut war der Minister darüber, daß ihm in Polen bereits ein Chor der Hitlerjugend deutsche Lieder vortrug und daß in manchen Bezirken von den Deutschen mit Tatkracht an die Errichtung deutscher Schulen im ehemals polnischen Gebiet herangegangen wurde.

### Die Wahrheit über das Baltikum

Reval, 5. Nov. Die offiziöse estnische Wochenzeitschrift „Baltic Times“ veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über das Baltikum“, in dem u. a. ausgeführt wird: „Die Sowjetunion, bisher ein schlummernder Faktor, ist kraftvoll in die Arena der internationalen Politik getreten, und als Ergebnis hiervon sind verschiedene Probleme ihrer Lösung zugeführt worden. Vor einigen Jahren wurde die Möglichkeit eines „Ostlocarno“ diskutiert, aber nicht verwirklicht.“

Heute wird die Schaffung einer solchen regionalen Friedensfront rasch zu einer vollendeten Tatsache. Das System gegenseitiger Vertragspaakte, die die Sowjetunion mit Estland, Lettland und Litauen abgeschlossen hat, ist eine neue regionale Anwendung dieses Prinzips. Das Gleichgewicht der Kräfte im Baltikum ist wieder der Situation angepaßt worden.“

Das Blatt weist weiter darauf hin, daß das estnische Volk vertrauensvoll in die Zukunft blicke und entschlossen sei, auf eigenen Wegen sein kulturelles und wirtschaftliches Leben zu entwickeln, und stellt nach einem Hinweis auf die kürzlichen Ausführungen des estnischen Außenministers und des sowjetrussischen Außenkommissars über die Beitrittspaakte fest: „Die Haltung der Sowjetunion in dieser Frage ist gleichfalls kristallklar.“ Hervorgehoben wird dann, daß ein reales Sicherheitssystem im Baltikum nicht südlich des finnischen Meerbusens halt machen könne und eine erfolgreiche Politik die geographischen Tatsachen nicht ignorieren dürfe. Die Sowjetunion sei, ebenso wie die anderen neutralen Staaten, ebensoviele interessiert, und die baltischen Staaten hätten jede Möglichkeit, ihre traditionelle Neutralitätspolitik der Friedenspolitik der Sowjetunion zu koordinieren. Diese Koordinierung werde eine sichere Grundlage für die gegenseitige kollektive Verteidigung darstellen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Zeitgedante der gegenseitigen Verteidigung und der Pakte selbst ist, daß durch die effektive Bewahrung des Friedens in diesem Gebiet die Unabhängigkeit der verschiedenen Völker am besten garantiert und erhalten werden kann.“

### Der Poilu wird kaunnen!

Eine Million Frauen in England mobilisiert

Amsterdam, 4. Nov. Nach einer United-Press-Meldung aus London sollen gegenwärtig in ganz England etwa eine Million Frauen mobilisiert sein. 20 000 Frauen, so heißt es, dienen im Hilfs-Territorialkorps, 2000 bei der Frauen-Hilfsluftwaffe und weitere 2000 im Frauen-Marinedienst. Im Luftschutz seien 151 000 Frauen im Bewachungsdienst tätig, weitere 127 000 bei der Durchführung der Coalitionsmaßnahmen, 32 000 taten Dienst als Hilfspflegerinnen und 53 000 Frauen seien in Hospitälern beschäftigt. Man plane jetzt sogar, schließt die Meldung, das weibliche Hilfs-Territorialkorps von 20 000 auf 40 000 Frauen zu erhöhen.

## Zur Aufhebung der Waffenausfuhrsperrung in USA

Die Annahme der „Neutralitäts“-Vorlage in der Pittmanfassung

Washington, 5. Nov. Die Neutralitätsvorlage wurde am Freitag in endgültiger Fassung vom Senat und Unterhaus angenommen und ging Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

Präsident Roosevelt unterzeichnete am Samstag das vom Kongreß angenommene Neutralitätsgesetz, wonach den Kriegführenden erlaubt wird, auf eigenen Schiffen und gegen Verzählung Waffen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu kaufen.

Der Unterzeichnung wohnte auch Hull bei. Kurz danach unterzeichnete Roosevelt auch die Proklamation, durch die das Neutralitätsgesetz mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt wird. Eine weitere Proklamation beschäftigt sich mit der Benützung amerikanischer Häfen und Gewässer durch U-Boote.

Der Kongreß geht nun in Ferien und wird erst am 3. Januar wieder zu seiner planmäßigen Tagung zusammentreten. Dies entspricht dem dringenden Wunsch Roosevelts, der jetzt jede Aussprache über die sehr verfahrenen innenpolitischen Probleme vermeiden möchte.

In der Pressekonferenz zeigte Präsident Roosevelt ganz offensichtlich seine Freude über den Sieg im Neutralitätsstreit. „Ich bin sehr froh darüber“, erklärte er, „daß dieses Gesetz den Vereinigten Staaten ihre historische Stellung als neutrale Macht zurückgegeben hat.“

Was Roosevelt unter Neutralität versteht, zeigte sich schon wenige Minuten später, als er gefragt wurde, ob die Sperrzone um den amerikanischen Kontinent bereits in Kraft sei und ob deutsche Handelsdampfer unter dem Schutz dieser Zone den Handelsverkehr zwischen den amerikanischen Häfen durchführen könnten. Roosevelt antwortete sofort, die Sperrzone sei in Kraft. Dies gebe jedoch deutschen Dampfern keinerlei Recht zu einem Schiffsfahrtsgeheimnis in den Ländern des amerikanischen Kontinents. Er glaube nicht, daß deutsche Schiffe versuchen würden, in das interamerikanische Geschäft — also den Handel zwischen den einzelnen amerikanischen Häfen — zu gehen.

Auf die Frage, was er tun würde, falls ein britisches Kriegsschiff einen deutschen Dampfer innerhalb der Sperrzone ausbringe oder verjense, verriet Roosevelt eine klare Antwort, indem er diese Frage als hypothetisch bezeichnete.

Anschließend wurde im Staatsdepartement erklärt, nach hiesiger Auffassung hätten weder Kriegsschiffe noch Handelsdampfer kriegsführender Länder etwas innerhalb der Sperrzone zu suchen; Handelsdampfer sollten schon deswegen fortbleiben, um den feindlichen Kriegsschiffen keinen Anlaß zu kriegerischen Operationen zu geben. Diese Intervention ist eine merkwürdige Auslegung der Deklaration von Panama, deren einziges klar formuliertes Ziel nicht die Unterbindung friedlichen Schiffsverkehrs zwischen den amerikanischen Ländern, sondern die Fernhaltung von Kriegsschiffen und deren kriegerischer Operationen war.

### Das Geschäft des Juden Baruch

Die Belgrader „Politika“ schreibt zur Aufhebung der Waffenausfuhrsperrung, daß dazu neben den wirtschaftlichen Zielen der amerikanischen Regierung vor allem das Profitstreben des Großkapitals beigetragen habe. Der jüdische Bankier Baruch habe ganz offen erklärt: „Warum sollen wir keine Waffen verkaufen? Wenn wir es nicht machen, werden es andere machen und warum sollen andere den Gewinn haben?“

### Herkzog Führer des Südafrikanertums

Das Ziel: Ein reiner Afrikanerstaat

London, 5. Nov. Der frühere südafrikanische Ministerpräsident General Herxog hielt in Smithfield im Orange-Freistaat eine Rede, in der er mitteilte, daß er nach der Zersplitterung der Vereinigten Partei wegen der Teilnahme am europäischen Krieg die Führung des „rekonstruierten Afrikanertums“ übernommen habe. Der Leiter der Nationalistenpartei, Dr. Malan, habe sich ihm unterstellt. Nach scharfen Angriffen gegen den jetzigen Ministerpräsidenten Smuts fuhr Herxog fort, er wünsche nicht, daß alle Bande zwischen Südafrika und Großbritannien sowie dem britischen Empire zerrissen würden, aber die Haltung, die Smuts einnehme, trage stark zur Zerkünderung dieser Bande bei. Wenn die Südafrikanische Union nicht als freies und unabhängiges Land regiert werde, dann könne ihre Zugehörigkeit zum britischen Weltreich nicht mehr von langer Dauer sein. Es sei die höchste Pflicht aller Südafrikaner, dafür zu sorgen, daß der Kriegszustand nicht länger dauere, als es nach den wirklichen Interessen Südafrikas zu rechtfertigen sei.

### Belgiens Neutralität

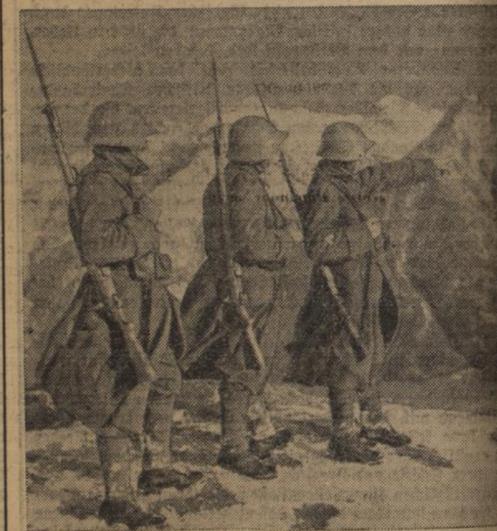
Sitzung des außenpolitischen Senatsausschusses

Brüssel, 5. Nov. Der außenpolitische Ausschuß des belgischen Senats trat in Anwesenheit des Außenministers Spaak zu einer Sitzung zusammen. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es: Der Ausschuß habe den einstimmigen Wunsch ausgedrückt, daß Belgien den Konflikt, in den seine Nachbarstaaten verwickelt seien, fernbleiben möge. Die lokal befolgte Unabhängigkeits- und Neutralitätspolitik Belgiens könnte zu keiner Kritik von Seiten der kriegführenden Staaten Anlaß geben.

### Der erste große Transport von Volksdeutschen aus Lettland ins Reich unterwegs

Riga, 5. Nov. Im Zuge der großen Umsiedlung der deutschen Volksgruppen aus Lettland in das Reich verließen am Samstag mit dem großen deutschen Dampfer „General von Steuben“ 2850 Volksdeutsche Riga. Es ist das der erste größere Transport von Volksdeutschen aus Lettland. Bisher konnten nur Reichsangehörige abtransportiert werden.

Ein Mörderer hingerichtet. Am 4. November wurde der 1904 in Mittenberg (Main) geborene Heinrich Hubert hingerichtet, der vom Sondergericht Kaiserslautern wegen Verbrechens wider die Berordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Hubert hat in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geplündert.



Schweizer Soldaten schützen ihre Grenzen. Schweizer Soldaten auf ihrem Posten im Hochgebirge, in dem schon Schnee gefallen ist, wo sie zum Schutz ihrer Grenzen und der Neutralität der Schweiz eingesetzt sind. (Associated-Press-M)

## ... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

wandert mit

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Oh — entschuldigen Sie, Herr — Herr Thorsten“, stottert Wolander, „rein weg ist man. Nämlich — ich habe eben Urlaub erhalten, von morgen ab.“

„Ah, gratuliere“, sagt der andere, der fast so groß ist wie der vergnügte Dr. Wolander und ihn an den Schultern festhält bei der ungewollten Kumpel. Eben ist er aus einem der Zimmer gekommen — beinahe hat Wolander ihn in seiner Hast über den Haufen gerannt.

Allerdings, eleganter sieht dieser junge Mann aus, und ein Einglas klebt ihm wie angegossen im Auge, in dem es jetzt etwas spöttisch funktelt. Wie aus einem Modemagazin herausgeschnitten, so sieht dieser junge Mann aus, der auch nicht viel älter als Wolander sein dürfte. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem „Alten“ ist unverkennbar: Er ist Thorstens einziger Sohn — der sogenannte Juniorchef. Auch Chemiker, der es allerdings nicht nötig zu haben glaubte, seine Studien zu beenden. Seit einem Jahr ist er im Betrieb tätig, leitet eine der chemischen Abteilungen, der auch Wolander angehört, und ist der heimliche Schwarm von einigen Duzend hübscher Mädels der bald tausend Menschen umfassenden Belegschaft dieses Werkes.

„Da werden wir uns also eine Woche lang ohne Ihren chemischen Riecher begnügen müssen“, lacht er nun gutmütig. „Es wird doch hoffentlich gehen?“

„Aber ja“, lacht Klaus Wolander. „So unentbehrlich bin ich ja wohl nicht, Herr Thorsten.“

Der andere zieht eine Augenbraue auf eine etwas gewollt hochmütige Art hoch.

„Na, der neue Vertrag, den mein Vater mit Ihnen zum nächsten Ersten machen will, gibt doch zu denken“, sagt er etwas gönnerhaft.

„Ich bin sehr froh darüber“, stößt Wolander fast jugenhaft hervor. Jawohl, das kann er auch sein. Ein neuer Vertrag wird ihn vom nächsten Ersten ab auf weitere fünf Jahre fest an das Werk binden — mit einem Gehalt, das sein jetziges beinahe um das Doppelte übersteigt. Das sind auch nur erst etwas mehr als 400 Mark im Monat, aber für ihn etwas Phantastisches. Und dazu noch die etwaigen Tantiemen aus seinen neuen chemischen Arbeiten, die zwar dem Werk gehören werden, ihm aber einen Namen machen können. Oh, man darf schon sehr glücklich sein.

„Nun, da will ich Ihnen auch keine weitere Minute Ihres Urlaubs rauben“, lacht Thorsten jun. und reicht Wolander lächelnd die Hand. „Viel Vergnügen, Doktor.“

„Danke, danke“, sagt Wolander und nickt weiter. Oberhard Thorsten sieht ihm einige Augenblicke mit einem dünnen Lächeln nach, bevor er den Gang weiter entlanggeht.

Klaus Wolander begibt sich in sein Laboratorium zurück, verabschiedet sich von den Assistenten, mit denen er zusammenarbeitet, den Laborantinnen nebenan, zehn, zwölf reizenden Berliner Mädels, die fast alle gleichzeitig schreien: „Aber eine Karte schreiben, Doktor, nicht vergessen!“ Sie haben alle den langen, schlafigen Doktor gern, der immer ein bißchen schlüchtern ist, keinen Spaß über nimmt, und — das hat sich schon herumgesprochen, wegen seiner Tüchtigkeit bei dem „Alten“ einen Stein im Brett hat. Und darüber sind sich alle zwölf Laborantinnen dieses Ressorts einig: Er hat sehr schöne, klare und durchdringende Augen, in die man gern hineinsieht, weil sie nie unfreundlich blicken könnten.

Nun aber nach Hause! Klaus Wolander fährt mit dem Aufzug nach unten. Vorbei an den vielen Stockwerken dieses schönen Industriehauses, spaziert langsam über die weiten Höfe mit ihren Parks von lauberen Lieferautos, vorbei an den Maschinenräumen, den eisernen Türen der Lagerkeller, vorbei an dem Pförtner, der gemühtlich aus seinem Raum guckt.

„Ah, schon so früh heute, Herr Doktor?“ fragt er mit leutseliger Höflichkeit. Er ist seit 30 Jahren im Betrieb, er kennt fast jeden einzelnen der Angestellten mit Namen, er hat das Recht, ein bißchen vorlaut zu sein.

„Urlaub, Hingge, Urlaub!“ lacht ihn Klaus an und schwenkt den Hut.

„Du grüne Reune, so außer der Reihe? Da haben Sie wohl wieder 'ne besonders schöne Seife herausgetüftelt oder neue Lebenstropfen oder Nerdepillen oder so'n Balsamzeug?“

„So ungefähr“, lacht Klaus unbekümmert. „Nervenpillen, die neugierige Pförtner sofort beruhigten.“

„I, was für 'ne Teufelsfindung“, grinst Hingge und schlägt lachend sein Fenster zu, nicht ohne vorher Klaus Wolander noch kräftig die Hand gedrückt und ihm gute Erholung gewünscht zu haben.

Da steht er nun auf der Straße. Seht den Hut ein bißchen schief, sieht sich den Stummel einer Zigarette aus einer Tasche, den er mit Genuß zu rauchen beginnt, und wandert die Straße dahin, zwischen den vielen Menschen, die alle noch den schönen Sonntagtag genießen wollen.

Weiß Gott, er hat auch etwas Freude nötig, wiewohl er gewiß auch kein Kopfhänger ist. Ein saures Brofstudium liegt hinter ihm nach dem allzufrühen Tod der Eltern. Magere Anstellungen an kleinen Laboratorien folgen. Es heißt, den Bauchriemen etwas eng schnüren. Nun, dafür ist man jung und trägt unsichtbar einen Sack voll Erwartungen und Hoffnungen auf die Zukunft mit sich, als wär's ein Feldmarschallstab.

Nun — und hat man's nicht schon ein bißchen „geschafft“? Diese Stellung bei Thorsten, oh! So was nennt man schon ein Laboratorium, das einem da zur Verfügung steht. Darin kann man experimentieren, kann man arbeiten. Da stehen einem Hilfsmittel genug zur Verfügung. Wie lange hat er sich schon mit der Idee herumgetragen, ein anständiges, konkurrenzfähiges, allen praktischen Anforderungen gerechtwerdendes Farbzusatzöl zu finden, das die Färbkraft unabhängig macht von der Einfuhr ausländischer Sie. Es wird noch allerhand Arbeit kosten, gewiß, bis man dieses Öl wirklich in großen Mengen herstellen kann — aber er ist auf dem Wege, dem besten Wege dazu.

(Fortsetzung folgt.)

# Wochenlang wie ein Verbrecher behandelt

## Krafter englischer Völkerverbrecher — Massenverhaftungen von Deutschen in England vor Kriegsausbruch

Berlin, 5. Nov. Der Deutsche Dienst meldet: In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miss Jessie Byrne, gebracht, die als Märtyrerin gefeiert wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miss Byrne, eine Sekretärin des britischen Botschafts in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis in Hamburg festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miss Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, anstelle ihrer Kollegin, Miss Mary Jock, die einen Nervenzusammenbruch bekam, diese Tage im Gefängnis zuzubringen.

Wie verhält es sich mit dieser rührenden Geschichte? Es ist richtig, daß sowohl Miss Jock wie Miss Byrne ebenso wie Miss Woll, die britische Botschaft in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei erklärten, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten keinen für Zeitzeugen, konnten sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Woll bedankte sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph“ vom 3. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Kopenhagen zu telefonieren. Merkwürdig ist nun, daß der Fall von der englischen Presse und Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Warum ist diese erstaunliche englische Zurückhaltung zurückzuführen?

Der britische Botschafter in Hamburg und sein Stab sind deutschseits in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hatte. Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen ein Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. Somit der Tatbestand.

Auch von deutscher Seite wurde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angehörigen eine Reihe von Dingen sich ereignet hätten, die den ganzen Vorgang als ebenso beispiellos in der Geschichte der Diplomatie wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen lassen. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Augenblicken bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hingearbeitet hat.

Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, also mitten im Frieden. Der das Konsulat damals leitende Beamte Liebsch wurde am Samstag, den 2. September, nachmittags um 15 Uhr, durch die Polizei verhaftet und in das Strafgefängnis Warlingham eingeliefert. Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Frau Elin Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschafft. Der Amtssache ebenfalls noch einige Stunden, bevor die britische Regierung die Apfelsüdt wurde am frühen Morgen des 3. September, ruzung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefängnis Warlingham eingeliefert.

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet seien, lediglich mitgeteilt, daß ein Befehl aus London vorliege. Somit wurde ihnen jede Auskunft verweigert. Die Ältesten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde beschlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchsucht. Liebsch wurde gezwungen, auch den Geheimtresor zu öffnen. Im Gefängnis wurde Liebsch wie ein normaler Strafgefangener, das heißt also, wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher behandelt.

Seine Bitte um Informierung der Botschaft in London wurde scharf abgelehnt. Es wurden ihm sämtliche Wertgegenstände, seine Uhr, seine Ringe, sein Kofferzeug und alles, was er bei sich hatte, abgenommen. Ferner wurde von ihm Zuchthausarbeit verlangt. Erst auf seinen mehrfachen Protest hin wurden einige kleine Milderungen eingeführt. 21 Tage lang wurde so der Vertreter des Deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das Geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Apfelsüdt erlebte das gleiche Schicksal volle 23 Tage und ohne jede Milderung. Danach wurde Apfelsüdt in das Konzentrationslager Edinburgh übergeführt. Infolge der unanständigen hygienischen Verhältnisse des Gefängnisses und der Frechheit in der Einzelzelle hat Apfelsüdt sich ein schweres Nervenleiden zugezogen.

Zunehmend hatte man bisher noch gehofft, daß sich die Engländer wenigstens Frauen gegenüber anständig benehmen würden. Einer Frau solle, das wird von den Engländern als die angeblich herrschende Auffassung verkündet, von der englischen Polizei kein Haar gekrümmt werden. Leider hat die Sekretärin des Konsulats von dieser britischen „Humanität“ nicht das Geringste verspürt. Frau Wagner, zu deren Verhaftung, wie die britische Regierung durch ihre Freilassung selbst zugeden mußte, ebenfalls keinerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als 31 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man zwang sie dort, Sträflingskleidung anzulegen und die Aborte und Latrinen des Frauengefängnisses zu säubern. So hat die britische Regierung es fertig gebracht, in der niederträchtigsten Weise wehrlose deutsche Frauen zu demütigen.

Über das Kapitel der englischen völkerverbrecherischen Gefangenennahme von Deutschen vor Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende. Wie neuerliche Nachrichten bestätigen, hat das von den Juden Hore-Belisha geleitete Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel mit Zustimmung des britischen Kabinetts — verurteilte völkerverbrecherische Verhaftungen und Einlieferungen von Deutschen in Hunderten von Fällen im ganzen Reich der britischen Inseln unter dem lügenhaften Vorwand vorgenommen, daß sie sich mit Spionage befaßt hätten. Das Tollste daran aber ist, daß man eine Reihe dieser Deutschen zwei, drei, ja einzelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krieges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat. Sogar im fernsten Irak hat die dortigen Deutschen auf Verlangen des britischen Konsulats drei Tage vor Kriegsausbruch verhaftet und in Konzentrationslager überführt worden und das, obwohl der Irak bis heute mit Deutschland nicht einmal in Kriegszustand verfallen ist. In Ägypten wurden die Deutschen ebenfalls auf Verlangen der britischen Behörden bereits vor Ausbruch

des Krieges verhaftet und als „Geiseln“ in schmuggige Karaden und Zelte gesteckt, die in der Nähe der großen Detanklager errichtet waren. Der Chef der ägyptischen Polizei war von der britischen Regierung durch eine große Summe bestochen worden, um durch seine Leute die Deutschen besonders quälen, mißhandeln und demütigen zu lassen. Ebenso und zum Teil noch schlimmer wurde es in Indien und überall in Afrika gemacht.

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völkerverbrecherischen Taten stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden Rechtsgrund 24, 48, ja 72 und mehr Stunden vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt verhaftet und angeblich freie, in Wirklichkeit von England gegen den Willen ihrer Bevölkerung verwaltete und getriebene Staaten zu gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Beweis dafür, daß die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem beschlossenen und vorbereiteten Krieg für gekommen hielt und diesen Ausbruch mit den üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden entgegenzettelte.

2. Die britische Regierung, die sich so gern das Mäntelchen der Humanität umhängt, führt einen erbarmungslosen Kampf gegen wehrlose Zivilisten, gleich ob Männer oder Frauen. Selbst die seit Urzeiten besonders geachteten und geschützten Vorrechte diplomatischer und konsularischer Vertreter ergötzen für die britische Regierung hierbei nicht. Großbritannien tritt damit das von allen anderen Kulturnationen geschätzte Völkerverbrechertum auf diesem Gebiet rückwärts und schämt sich.

Deutschland kämpft dafür, daß auch diese Methoden englischen Völkerverbrechertums ein für alle mal verschwinden.

## Der deutsch-russische Warenauslaufs

### Holländische Zeitungen stark bedrückt

Amsterdam, 5. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ und das „Handelsblad“ bringen Berichte ihres Berliner Korrespondenten über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Es heißt darin, man sei in Berlin sehr befreudigt über das schnelle Tempo, mit dem das System des deutsch-russischen Warenauslaufs verwirklicht werden kann. Inzwischen habe die deutsche Regierung Graf von der Schulenburg und Dr. Schnurr nach Berlin berufen, um ihren Rat zu hören. Wahrscheinlich am Montag werde die abschließende Phase der deutsch-russischen Besprechungen eingeleitet werden, die eine grundsätzliche Ueber-einkunft in Bezug auf die Mengen, die Rußland an Rohstoffen und Lebensmitteln Deutschland liefern soll, und den Preis, den Deutschland dafür in Fertigwaren bezahlen muß, festsetzen werde. Schon jetzt seien beide Seiten übereingekommen, daß der zukünftige deutsch-russische Warenauslaufs sich ausschließlich auf den Tausch beschränken solle.

Die ersten russischen Lieferungen, so wird in dem Bericht hervorgehoben, hätten schon stattgefunden. Rußland werde innerhalb zweier Monate eine Million Tonnen Futtermittel an Deutschland liefern. Diese Lieferung stelle einen größeren Wert dar, als der gesamte deutsch-russische Warenauslaufs im Jahre 1938. Ferner werde Rußland unverzüglich große Mengen Mangan- und andere Erze, Erdöl und Erdölzeugnisse und Faserstoffe, vor allem Flachs nach Deutschland liefern. Auch die deutschen Lieferungen an Rußland hätten bereits begonnen. Die großen Projekte wie Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen müßten noch ausgearbeitet werden.

Keinen Abend vergessen:  
**Chlorodont**  
wirkt abends am besten!

60 000 waren tauglich. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Auswertung der zur Ableistung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht aufgerufenen Jahrgänge 1920 und 1921 gehabt. Wie der „Arbeitsmann“ mitteilt, sind bis zum 1. November rund 60 000 Dienstpflichtige erfaßt und als tauglich befunden worden. Dazu kommen noch Tausende von Freiwilligen.

## Zum „Tag der Freiheit“ im Warthe-Gau

### Machtvolle Großkundgebungen

Pissa, 5. Nov. Feierliche Gedenkfeier von Turm zu Turm läuteten am Sonntag morgen in den befreiten Landen des jüngsten deutschen Reichsgaues Warthe den sehnlichst erwarteten „Tag der Freiheit“ ein. Nach den festlichen Tagen in der Gauhauptstadt Posen waren nun die Volksdeutschen aus den Dörfern und Landgemeinden zu ungezählten Tausenden in ihren Kreisstädten zusammengeströmt, um sich hier zur Feier der Wiedereingliederung in das Reich auf machtvollen Großkundgebungen zu vereinen. In großen geschlossenen Marschblöcken, in kleinen Trupps, zu Fuß, Rad oder auf ihren Arbeitswagen waren sie schon am frühen Morgen oft bis zu 50 Kilometer weit hergekommen. Unermüdet war der Jubel, der durch die fahnenüberfüllten, reich bekränzten Straßen und Plätze der Dörfer hallte. Jubelnde Begeisterung erfüllte die Herzen der deutschen Menschen, und wie ein einziger heiliger Schwur klang das dankbare Gelöbniß unumwandelbarer Treue zum Führer, brausten die Pieder der Nation durch das weite Land: „Führer befehl, wir folgen! Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Unter klingendem Spiel formierten sich am Vormittag die Massen zu festlichen Umzügen, vereinten sich mittags zu ersten gemeinsamen Einweihungen, bei dem die WDW-Sammelbüchlein die Kunde machten, und lauschten den von der Wehrmacht oder den Parteiformationen veranstalteten Konzerten vor den geschmückten Rathhäusern der Marktplätze.

Schroda, die Geburtsstadt des Reichsstatthalters, stand mit der Rede von Gauleiter Greiser im Mittelpunkt aller Kund-

## „Deutsche Karls-Universität in Prag“

### Ansprache des Reichsprotectors

Prag, 5. Nov. Anlässlich der Uebernahme der Prager Hochschulen durch Reichsziehungsminister Rust hielt Reichsprotector Freiherr von Neurath eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

„Wir haben uns heute an dieser für das Deutschtum der Stadt Prag so bedeutungsvollen Stätte vereint, um die durch die Verordnung des Führers vom 2. August 1939 vollzogene Ueberführung der beiden alten deutschen Hochschulen auf das Reich feierlich zu begehen. Hier, wo sie mit ihrer ganzen reichen Geschichte tausendfältig verwurzelt sind, haben wir nunmehr die älteste deutsche Universität und die älteste Technische Hochschule für immer in den Schutz und die Obhut des Großdeutschen Reiches genommen. Ich habe angeordnet, daß das alterwürdige Carolinum beschleunigt instand gesetzt und der deutschen Universität zurückgegeben wird. Durchgreifend geholfen werden kann nur durch großzügige Neubauten sowohl der Universität wie der Technischen Hochschule. Der begehrteste, vor keiner Gefahr zurückstehende Einfluß, den hier die Studentenschaft in den ernstesten Stunden der völkischen Auseinandersetzung an den Tag gelegt hat, bürgt dafür, daß der Prager Student, wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft ein Vorbild studentischer Pflichterfüllung sein wird. Dasselbe gilt für den Hochschullehrer. Vergeltlich hat eine kurzfristige Gruppe von chauvinistischen Politikern der deutschen Universität ihren Zusammenhang mit der alten Universität Karls IV. abgebrochen und ihr sogar deren historische Besitztümer vorenthalten wollen. Die gerade auch für das Prager deutsche Hochschulwesen bedeutsame Tat des Führers vom März d. J. hat dazu geführt, daß die Protectoratsregierung in einseitiger Würdigung der Zeitverhältnisse und als Ausdruck einer verständnisvollen Zusammenarbeit die uralten historischen Insignien der Karls-Universität zurückgegeben hat. In Würdigung der Bedeutung dieser ersten deutschen Universitätsgründung durch Kaiser Karl IV. hat der Führer dem ihm von mir vorgelegten Antrag des Rektors der Universität entsprochen und der Universität den Namen „Deutsche Karls-Universität in Prag“ verliehen. So knüpft unsere Zeit an die Leistungen der großen Vergangenheit an. Daß uns das möglich geworden ist, das aber verdanken wir der entscheidenden Tat des Führers, der wieder mit dem Reich verbunden hat, was einst Jahrhunderte hindurch das Reiches war und nun für immer Teil des Reiches bleiben wird.“

Reichsstudentenführer Dr. Scheel umriß den früheren selbstlosen Einfluß und die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Prager Hochschulen in klaren und eindringlichen Worten.

## Reichsminister Rust im Prager Altstädter Rathaus

Prag, 5. Nov. Sonntagvormittag besuchte Reichsziehungsminister Rust in Begleitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel das Altstädter Rathaus, wo er im Primatorensaal von Primator Dr. Klapa und Oberbürgermeister-Stellvertreter El-Standartenführer Prof. Dr. Pšikner begrüßt wurde. Prof. Pšikner hieß den Reichsminister namens der Prager Deutschen willkommen. Diese erlebten nunmehr voller Freude, wie der Zustand des Unrechtes, der 20 Jahre gewährt habe, Stück für Stück abgebaut wurde. Gerade deswegen feierten die Prager Deutschen aus innerster Anteilnahme die Wiedergutmachung des Prager deutschen Hochschulen zugefügten Unrechtes mit und gelobten, ihnen stets helfend zur Seite zu stehen.

## Neue Lügenformation der „Times“

Berlin, 5. Nov. Das englische Lügenministerium schreckt bekanntlich vor keiner Dreistigkeit zurück, wenn es gilt, der Welt sogenannt „Sensationen“ aufzutischen. Der römische Vertreter der „Times“ ist auf die Idee verfallen, zu behaupten, die Londoner Meldung, wonach Generalfeldmarschall Göring in den nächsten Tagen nach Rom fahren würde, sei ihm „von der deutschen Botschaft in Rom beauftragt“ worden. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die deutsche Botschaft in Rom keine Beziehungen zu englischen Hejournalisten unterhält und daß weder sie noch eine andere deutsche Vertretung sich mit den Erfindungen des Londoner Lügenministeriums überhaupt beschäftigt. Jedenfalls ist es bemerkenswert, wie wenig Glauben an die Nichtigkeit ihrer Meldungen die „Times“ bei ihren Lesern offensichtlich voraussetzt. Die Methode, eine Lüge durch eine zweite Lüge glaubhaft zu machen, gehört freilich zweifellos zu den traditionellen Methoden der englischen Propaganda.

**Les! stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztaler Bote“**

## Der DRW-Bericht vom Sonntag

Berlin, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen.

## Wieder französischer Dampfer versenkt

Paris, 5. Nov. Der Frachtdampfer „Baoule“ ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen U-Boot aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.

### Allerlei Interessantes aus Baden

#### Aufruf an die Badischen Jäger!

Der Herr Reichsjägermeister hat einen Aufruf an die Deutsche Jägerschaft zum Kriegswinterhilfswerk 1939/40 erlassen und zum Ausdruck gebracht, daß er sich voll und ganz auf die Opferwilligkeit der Jägerschaft verlassen werde. Während das Winterhilfswerk der Deutschen Jägerschaft bisher in erster Linie in Sachleistungen bestand, soll in diesem Jahr die Spende in Geld geleistet werden, weil familiäres Schalenwild der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegt. Ich bin überzeugt, daß der Ruf des Herrn Reichsjägermeisters auch bei den Jägern des Landes Baden einen freudigen Widerhall findet. Der Ruf des Herrn Reichsjägermeisters ergeht nicht nur an die Revierinhaber, sondern an jeden Jäger, der in dieser schweren Zeit die Jagd in der Heimat ausübt, während andere mit der Waffe in der Hand das Vaterland beschützen. Daher sei sich jeder Deutsche Jäger seiner Pflicht gegenüber den notleidenden Volksgenossen bewußt und lasse sich von niemand in seiner Opferfreudigkeit übertriften. Hug, Landesjägermeister.

#### Der Tod auf den Schienen.

Worheim, 5. Nov. Gestern früh wurde auf dem Bahndamm Pforsheim-Gutingen eine männliche Leiche aufgefunden. Der Tote ist etwa 30 Jahre alt und stammt aus Moosbronn bei Herrenthal.

#### Kind ertrunken.

Billingen, 5. Nov. Am Freitagabend fiel beim Spielen das zwei Jahre alte Töchterchen des Gärtners Metz in den zur Zeit stark wasserführenden Watenbach und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Mosbach (Baden), 5. Nov. (Sparerfolg.) Die Bezirksparafasse konnte am nationalen Spartag eine erfreuliche Feststellung machen, denn sie hat als Tageseinnahme 36 093,90 RM. zu verbuchen gehabt, wovon auf die Einzählungen der Schulkinder 1360,95 RM. kamen.

Tauberscheidheim, 5. Nov. (Zusammenstoß.) Ein Personkraftwagen stieß mit dem Fuhrwerk des August Ellenbach aus Gerchsheim zusammen. Dabei wurde die Ehefrau des Ellenbach so schwer verletzt, daß sie ins Würzburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Weinheim a. d. Bergstr. 5. Nov. (Paprika- und Mandelernte.) Wie sehr die Lage der Stadt Weinheim a. d. B. von der Natur begünstigt ist, geht daraus hervor, daß bei der Obstgroßmarkthalle Weinheim in diesem Jahre Gemüse des Südens, „Paprika und reife Mangeln“, zur Ablieferung und zum Versand gekommen sind. Paprika, das als Gemüse und Gewürz von den Hausfrauen immer mehr geschätzt wird, reist an der Bergstraße gut und wird in wenigen Jahren auf jedem Wochenmarkt als geschmackvolles, heimisches Gemüse zu finden sein. Die Mandelernte war in diesem Jahre gut. Die Zitronenbäume in den hiesigen Anlagen und Gärten hängen voll von Früchten, die aber wegen der ungünstigen Witterung nicht austreifen konnten.

Uckern, 5. Nov. (Schwerer Sturz.) Der verheiratete Zollbeamte Anton Göpprich von hier stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg i. Br., 5. Nov. (75. Geburtstag.) In Freiburg, ihrem Wohnort, vollendete die frühere Großherzogin Hilba am Sonntag, den 5. November, das 75. Lebensjahr. Sie ist die Witwe Friedrich II., des letzten Großherzogs von Baden.

Freiburg i. Br., 5. Nov. (Hundertjährige.) Am Dienstag, den 7. November, wird der älteste Einwohnerin, Frau Katharina König, geb. Essig, das seltene Glück zuteil, ihr 100. Lebensjahr zu vollenden. Die Jubilarin erfreut sich einer erstaunlichen geistigen Frische.

Ludwigshafen, 5. Nov. (Ministerbesuch.) Der Reichsarbeitsminister traf Freitag zu einer Dienstreise im Gau Saarpfalz in Ludwigshafen ein. Nach Besuch des Arbeitsamtes, wo er die Vertreter der Sozialverwaltung empfing, setzte Reichsarbeitsminister Selbte seine Reise nach dem Westwall über Neustadt fort. Hier ließ der Reichsminister sich über die schwebenden sozialen und Arbeitseinstufungen im Wirtschaftsgebiet Saarpfalz unterrichten. An der Besprechung nahmen auch Vertreter der Wehrmacht teil.

Speyer (Rhein), 5. Nov. (Die älteste Pfälzerin.) Am 5. November feierte Fräulein Katharina Frankmann im Altersheim des Vincentiuskrankenhauses ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin ist die älteste Einwohnerin der Pfalz. Sie stammt aus einer langlebigen Familie; ihr Vater ist 93 und ihre Mutter 97 Jahre alt geworden. Wie sie selbst versichert, ist sie überhaupt noch nicht ernstlich krank gewesen.

## Vor den Schranken des Gerichts

### Gefängnisstrafen für Weinpauscher

Freiburg i. Br., 5. Nov. Wegen Vergehens gegen das Weingesetz, wegen Betrugs und andern damit zusammenhängenden Straftaten hatten sich vor der Strafkammer beim Landgericht zu verantworten: der 43jährige verheiratete Reinhard Ehrler aus Tenningen (Brszg.) der 34jährige verheiratete Karl Friedrich Schwanz aus Mündingen (Amt Emmendingen), der 46jährige verheiratete Fritz Keller aus Freiburg i. Br., der 69jährige Karl Schmeißer aus Neustadt i. Schw., wohnhaft in Freiburg-Littenweiler und der 57jährige verheiratete August Broß aus Windischlag (Amt Offenburg), wohnhaft in Freiburg i. Br.

Im Verlauf eines früheren Prozesses gegen Ehrler, der im übrigen schon mehrfach auch wegen Weinfälschung vorbestraft ist, wurden bei Ehrler 37 200 Liter gepanschter Wein beschlagnahmt. Der Wein blieb zunächst in den Kellern Ehrlers liegen, die Fässer waren jedoch verriegelt und Eigentum des Reiches geworden. Ehrler hat nun die in seinem Keller lagernden Fässer mit dem beschlagnahmten Wein angebohrt und nach und nach etwa 21 000 Liter abgelassen und weiter verkauft. Am bei späteren Kontrollen keinen Verdacht zu erwecken, hat Ehrler ein Gemisch von Ertrahwein selbst hergestellt unter Zuhilfenahme von Wasser, Zucker, Weinessig, Pflanzöl, Glazur und Weinsäure, sowie Röhren; mit dieser Kunstbrühe wurden die Fässer jeweils nachgefüllt.

Von diesem Gemisch hat Ehrler nachweislich etwa 43 000 Liter hergestellt, es mit dem beschlagnahmten gefälschten Wein gemischt und den so „im Keller gemachten Wein“ im Schwarzhandel an Gastwirte und private Abnehmer in Freiburg und im übrigen Breisgau unter der Bezeichnung „verbessertes 1937er Breisgauer“ und verbesserter 1938er Wonsheimer“ verkauft. Die Abnehmer wurden um über 10 000 RM. geschädigt, Ehrler bestimmte seinen Reiseverreiter und seine Abnehmer, die von ihm gekauften Weine nicht in das gesetzlich vorgeschriebene Kellertuch einzutragen, was die meisten auch befolgten. Den übrigen Angeklagten wurde Beihilfe bzw. Anstiftung zu den Vergehens vorgeworfen. Die beiden Sachverständigen brachten zum Ausdruck, daß ihnen in ihrer Praxis noch nie ein derartiges unerhörtes gemischtes Gemisch und eine geradezu verbrecherisch gefälschte Kunstbrühe von angeblichem Wein unter die Hände gekommen sei. Die Manipulationen der Angeklagten seien geeignet, das Vertrauen in den badischen Weinbau und Weinhandel schwer zu schädigen. Nach längerer Beratung fällte

die Große Strafkammer folgende Urteile: Gegen Richard Ehrler zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Berufsverbot hinsichtlich der Weinherstellung und des Weinhandels. Außerdem werden 296 RM. Weinerlöb und 611 Liter beschlagnahmten Weines für eingezogen erklärt, gegen Schwanz ein Jahr Gefängnis abzüglich zwei Monate Unterhüftungsstrafe und fünf Jahre Berufsverbot, gegen Keller 1100 RM. Geldstrafe oder 110 Tage Gefängnis. Schmeißer und Broß kommen in den Genuß der Amnestie, da ihre Strafen unter drei Monaten Gefängnis oder entsprechender Geldstrafe geblieben wären.

### Gefährliche Raufbolde müssen unschädlich gemacht werden.

Der Reichsgerichtsdienst des DRG. meldet aus Leipzig Kleine Urfachen haben manchmal schlimme Folgen. Die Wahrheit dieses Wortes beweist treffend ein Fall, mit dem sich am 3. August das Freiburger Landgericht zu befassen hatte. Der 39 mal, davon allein 15 mal wegen Körperverletzung, vorher strafte 31jährige Karl Röder aus Nunningen hatte Anfang des Jss. mit seinem Bruder eine Gastwirtschaft besetzt. Als die beiden Männer den Heimweg antreten wollten, war plötzlich der Mantel des Bruders verschwunden. Alles Suchen blieb vergeblich und die Brüder gingen darauf in ein anderes Lokal, wo sie den Dieb des Kleidungsstückes vermuteten. Tatsächlich fanden sie dort auch den Mantel vor. Obwohl der Täter noch keineswegs feststand, nahm der Angeklagte gegen alle Gefahr eine drohende Haltung ein, rief nach der Polizei und verwehrte jedem den Ausgang aus der Gaststätte. Der Wirt, dem dieses anmaßende Gebahren zuviel wurde, verwies Röder schließlich des Hauses. Als mit ihm zusammen ein vollkommen unbefugter Besucher der Gastwirtschaft auf die Straße trat, kürzte sich der Angeklagte auf den Mühnungskofen, schlug ihn zu Boden u. richtete den Wehrlosen übel zu.

Wegen Körperverletzung wurden ihm darauf zehn Monate Gefängnis zubilligt. Mit diesem Urteil erklärte sich aber die örtliche Staatsanwaltschaft keineswegs einverstanden, die in ihrer Revision vor dem Reichsgericht eine Verurteilung des Angeklagten als gefährlichen Wohnortverwehler forderte und eine Unterbringung in Sicherungsverwahrung erstrickte. Der erkennende I. Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an und hob das angefochtene Urteil im Strafspruch auf. Die Revision, zu der das Landgericht Offenburg bestimmt wurde, wird demnach die Frage der geordneten Sicherungsmäßnahme einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen haben.

### Zugunfall auf dem Bahnhof Stuttgart-West.

Stuttgart, 5. Nov. Auf dem Bahnhof Stuttgart-West stieß am Samstag um 21 Uhr der Schnellzug Zürich-Berlin mit einer Verlokomotive zusammen. Dabei wurde die Stirnwand eines Schnellzugwagens eingedrückt. Ein 18jähriges Mädchen trug schwerere Verletzungen davon, während zehn Personen leicht verletzt wurden.



„Die Bar im Walde.“

Ein Idyll aus der deutschen Luftverteidigungszone West. (Aufnahmen FR-Brandt — Atlantic-M.)

### Reichsflinn fordert ein Todesopfer.

Niederbühl bei Rastatt, 5. Nov. Auf der Straße Ruppenheim-Niederbühl verlor ein Motorradfahrer, der auf seinem Fahrzeug zwei weitere Personen mitgenommen hatte, bei flackerndem Nebel die Herrschaft über die Steuerung und kam zu Fall. Der 20jährige Julius Riefer aus Rorsch erlitt bei dem Sturz die schwere Verletzungen, daß er am anderen Tage im Baden-Badener Krankenhaus starb. Der Fahrer und der dritte junge Mann kamen mit Gesicht- und Beinverletzungen davon. Der leichtsinnige Motorradfahrer wurde festgenommen.

### Prähistorischer Stelettfund.

Wahl Amt Emmendingen, 6. Nov. Bei Grabarbeiten in der Nähe von Wahl wurde ein menschliches Skelett gefunden. Es handelt sich hierbei um eine Bestattung in Foderstellung, wie wir sie aus der jüngeren Steinzeit kennen. Das wertvolle und interessante an dem Fund sind die Beigaben, Gefäße aus der sog. Glodenbecherkultur, die dem westlichen Kulturkreis entstammen. Man schätzt ihr Alter auf etwa 3800 Jahre.

### Folgeschwerer Zusammenstoß.

Sulzbach-Baden, 6. Nov. Als der Eisendreher Wilhelm Leib mit seinem Motorrad durch die Bergstraße fuhr, stieß er unterwegs mit einem Pferdewerker darauf zusammen, daß er mit auch sein Mitfahrer schwer verletzt wurden. Leib ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben; der Zustand des Mitfahrers ist bedenklich.

### „Schwein“ auf der Jagd.

Ludwigshafen a. Rh., 6. Nov. Eine Jagdgesellschaft erlegte bei einer Treibjagd im Jagdrevier Ramberger Wald sieben Schwarztittel darunter einen Keiler von zwei Zentnern. Mit tannenzweiggeschmücktem Wagen wurden die Beutestücke nach Ludwigshafen geschafft.

Der Führer hat dem Oberbaudirektor a. D. Prof. Dr. Ing. e. h. Fritz Schumacher in Hamburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Geburtsjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Hier spricht der Soldat

### Ablösung.

Stimmungsbild von vorne.

P.K. Ueber die weite, hügelreiche Landschaft stürmt der herbliche Südwind. Ein Gluck, daß er so tobt und stürmt und bläst, denn heute ist Ablösung. Er trocknet die aufgeweichten Feldwege aus, er festigt die Trägerpfade, die vom letzten Frontdorf nach vorne gehen, schnurstracks über Berg und durch Tal.

Unser Fahrzeug haben wir im letzten Frontdorf zurückgelassen. Ein Querbaum mit einem Posten davor hat uns halt geboten. Vom Querbaum ab ist der Weg einzusehen und liegt unter feindlichem Streufener. Untere Stiefel gleiten im süßen Lehm des Weges. Nur rechts u. links auf der Grasnarbe geht es besser. Eine doppelte Drahtleitung liegt im Feld, zieht sich an den Rainen entlang, vom Kartoffelacker zum Kleefeld, vom Brackfeld zum Stoppelacker. Weit und breit kein Mensch. Der Herbststurm bläst wild und jagt uns dürrer Laub von irgendwoher ins Gesicht. Wir schreiten gegen den Sturm. Glänzende Fernsicht nach allen Seiten. Es geht auf Mittag.

Das letzte Dorf verflucht hinter uns in der Talsohle, verborgen in Gärten und Obstbäumen. Erste, noch ganz frische Granatrichter tauchen auf, bald rechts, bald links des Weges. Und da treffen wir die Ablösung. In kleinen Gruppen, aufgelockert, mit großen Abständen, ziehen die Männer über das Feld. Der Wind zerrt und reißt an ihren Uniformen, läßt die Zeltpolane blähen und flattern. Jahn Tage waren sie vorne, man sieht es ihnen an. Die Bärte sind gewachsen, die Gesichtserdig. Und die Uniformen gleichen nur noch Erdklumpen. Es sind die Soldaten der Somme od. die Ablösungen von Verdun, die da vorlebstreiten. Die Männer der Schlammstellungen irgendwo in Frankreich sind wieder aufgestanden und ziehen dort ins Hinterland, müde, schweigend, bieder, tapfer, in einem Wort — praktisch.

Wir schämen uns fast unserer noch sauberen Broden und der noch trockenen Füße. Freundliche Worte, Scherze, kameradschaftliche Grüße fliegen von unserer Gruppe hinüber u. werden ebenso freundlich u. humorvoll beantwortet. Es gibt unter Frontsoldaten eine Sprache, die immer verstanden wird, in der kein falscher oder listiger Ton aufkommen kann. Und — wir wissen es, wir fühlen es — jene dort verübeln uns die noch trockenen Uniformen und die noch warmen Füße nicht, denn wir sind ja unterwegs zum Schützenloch, wir werden in einer, in zwei Stunden genau solche Lehmklumpen sein wie sie.

Unbeirrt, mit festem, ruhigem Schritt, zieht die Ablösung vorbei und dieser Schar enttrömt jener uns Weltkriegsoldaten so gute belannter Duft von taftem Essen, von Stiefelfett, von Schweiß und nassen ungelüfteten Kleidern und feuchten Unterständen, tutzum — der Brodem der Front. Und wir nehmen innerlich Haltung an, denn dieser Dunst — es mag einer die Nase darüber rümpfen oder auch nicht, das ist uns völlig gleich — ist das Zeichen, daß diese Männer es schwer hatten, schwer in diesem rinnenben, hartnäckigen Herbstregen, schwer in den Wägen bei Tag und bei Nacht.

Die Ablösung zieht vorbei. Der Wind heult über die Landschaft hinweg. Seht haben die letzten Gruppen der Ablösung das Dorf erreicht und verschwinden hinter den Gärten, Dächern und Mauern. Wir stampfen an der Doppelleitung entlang, hinter uns Wiefental. Dort, hinter der Zone aus Granatrichtern jeder Größe, liegt unser Ziel.

### Sanitäter im Feuer.

P.K. Nur wenige Kilometer von der Front. Ich gehe zur Revierkübe. Das versch... Dreiwetter hatte den Boden so glatt gemacht, daß ich hingefallen war und eine Knieverletzung davontrug. Ich lag also auf der Revierkübe; eine Viertelstunde, ein halbe Stunde, eine ganze Stunde. Na ja, die Hälfte meines Lebens. — Der Oberarzt hatte allerdings gelagt: „Warten Sie ein Augenblick.“ Ich habe den Augenblick benutzt, mit

in aller Ruhe die Einrichtung der Revierkübe anzusehen. Sauer sah sie aus, wie alles bei den Freuden. Wohlgeordnet standen die Medizinflaschen im Schrank, als wären sie in drei u. drei Gliedern angeordnet. Auf dem Tisch lagen Messer und Scheren und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Mein Schmergen im Knie schienen nachzulassen. Offenbar hat die Revierkübe die gleiche vorbeugende Wirkung wie das Wartezimmer eines Zahnarztes.

Da hörte ich nebenan die Stimme des Oberarztes. Er hatte die Sanitäter seines Bezirkes zusammengerufen. Die einzelnen Sanitätszüge waren von den Ortsunterkünften nahe der Grenze zurückgekommen. Mehrere Sanitäter hatten in der vergangenen Nacht, wie ich heraushören konnte, einen Spätrucks begleitet, der den Auftrag hatte, die Stellung des zurückgehenden Beines zu erkunden. Lebhafte Artilleriefeuer bemitte das Unternehmen des Spätrucks, der aber seine Aufgabe erfüllt, begleitet von den Sanitätern. Ich hörte, wie der Oberarzt die angetretenen Sanitäter zu einem stillen Nebenamt aufforderte für einen Kameraden, der in Erfüllung seiner Pflicht gefallen war. Seltsam berührten mich diese Worte, die in die Revierkübe herüberklangen. Ich bin aufgestanden und habe still zugehört. Dann lobte der Oberarzt einen seiner Männer mit besonders auszeichnenden Worten und kündigte an, daß ihm das Eiserne Kreuz verliehen werden würde. Gefannt heranzog ich zu: es handelte sich um einen Sanitätsführersoldaten. Er war mit einem anderen Spätrucks unter Feuer vorgegangen. Er verband einen schwerverwundeten Kameraden so geschickt, daß das Verbluten verhindert wurde. Dann nahm er den Kameraden auf die Schulter und trug ihn durch das Feuer in die rückwärtige Stellung.

Hart und ohne Sentimentalität wurde das Lob gesprochen. Leber aber spürte das mitreisende Gefühl, das bei diesen Worten erfüllt. Als dann der Oberarzt kam, um mein Knie zu untersuchen, schämte ich mich fast, ihn und seine Sanitäter wegen einer solchen Kleinigkeit zu befähigen.

Soldat Egon Leis.

Aus Stadt und Land

Leuchten im November.

Wir können es wohl behaupten, der gestrige erste November...

Durchs Stoppelfeld auf Nebelstreifen, weht traurig kalt Novemberwind...

So werden die kommenden Novembertage mit ihrem verblassten Sonnenschein...

Durlach stand im Blick auf das schöne spätherbstliche Wetter...

Beginn in der Mädchenbürger-, Gewerbe- und Handelsschule Durlach.

Durlach, 6. Nov. Nach längerer Pause nahmen heute Montag...

Unsere Subilare.

Durlach, 6. Nov. Morgen Dienstag überschreitet unser Mitbürger...

Durlachs Jugend erlebt die erste Filmfeierstunde in sämtlichen Lichtspielhäusern - Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Rundfunk

Durlach, 6. Nov. Wie in allen Städten des Reiches, so fanden gestern Sonntag auch in sämtlichen Durlacher Lichtspielhäusern...

Zum erstenmal so führte er u. a. aus, treten Sie in solcher Geschlossenheit in dieser ersten Zeit zusammen...

Viele aus Euren Reihen haben auf die männlichste Weise das Gelübnis...

Ihr seid also im besten Sinn des Wortes eine politische Jugend geworden...

Wir sind nicht mehr unpolitisch wie damals, sondern im besten Sinne des Wortes politisch geworden...

Wir haben es mit voller Absicht vermieden, in diesem Kriege das deutsche Volk...

Für diesen Krieg ist eine harte und feste Entschlossenheit notwendig...

Warnzeichen im verdunkelten Straßenverkehr.

In einem an alle Polizeibehörden gerichteten Erlaß wird darauf hingewiesen...

Es ist entschlossen, diese nationale Sache mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln...

Beil wir wissen, worum es geht, deshalb sind wir auch ganzlich immun gegen ausländische...

In Deutschland hört niemand mehr auf Stimmen, die aus dem feindlichen Ausland...

Ihren Lügen gegenüber führen wir Deutschen den Kampf für das Recht...

Dieser Kampf ist ein politischer, er geht nicht nur die Staatsführung...

Deshalb ist es politische Pflicht jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädchels...

Diese Filmfeierstunden an den Sonntagvormittagen sollen dazu dienen, den deutschen Jungen...

In diesem Sinne richte ich an Euch meinen Gruß. Wie alle Ereignisse des Gemeinschaftsgedankens...

Aufmerksam folgte auch die Durlacher Hitler-Jugend der grundlegenden Rede...

Und nun der Abfalleübel

Ein wichtiger Faktor im Ernährungshilfswerk - Eine Polizeiverordnung über die Behandlung der Kübel - Unzuträglichkeiten werden abgestellt

Durch eine Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1939, die im Landesgesetzblatt Nr. 213 vom 28. Oktober...

Verhältnisse - in genügender Größe und Anzahl aufzustellen. Statt des Hauseigentümers...

Im § 1 der Verordnung ist jetzt aber auch die Verpflichtung der Haushaltsvorstände...

Ausnahmen von dieser Verpflichtung bestehen in folgenden Fällen:

- a) Wenn die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle von anderen Personen als dem Ernährungshilfswerk... b) wenn die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle an eigenes Vieh verfüttert werden... c) wenn das Ernährungshilfswerk auf die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle verzichtet...

von Verkehrsunfällen an Straßenkreuzungen und Straßeneinmündungen angebracht...

Beglückwünschung.

Der Oberbürgermeister hat den Friedrich Mayer, Landwirt, Eheleuten in Karlsruhe-Hagsfeld...

Weißes Kreuz auf hellblauen Grunde. Die Vereinbarung des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes...

Zur Bücherjammung für die Wehrmacht. Genau wie 1914 hat das platonische England...

# Unsere Sportler haben das Wort

## Dem Durlacher Handball

Turnerschaft Durlach 46 — TB. Grünwinkel 10.9.

Dieses Spiel hatte beide Mannschaften zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen und wurde letzten Endes nicht von der besseren, wohl aber von der glücklicheren Mannschaft gewonnen.

Während der ersten Halbzeit war Grünwinkel tonangebend und entspricht das Torverhältnis von 4:7 Toren voll und ganz dem Spielverlauf. Zugig und in sehr erfolgreichem Spiel konnte Grünwinkels Sturm gute Gelegenheiten herauspielen und auch zum Erfolg führen. Durlachs schlechtes Ab- und Zupspiel machte viele gute Angriffe immer wieder im letzten Augenblick zunichte. Die Dedung war nicht immer aufmerksam und konnte die Grünwinkler Stürmer erfolgreich abstoppen.

Grünwinkel hat sich den Wind und die Sonne zum Bundesgenossen gewählt und war, allerdings durch ein Abseitstor, in Führung gegangen. Ein Straßstoß vergrößerte den Vorsprung auf 0:2. Hoppel auf dem linken Flügel kann dann für Durlach den ersten Gegentreffer buchen, aber gleich darauf ist es der Grünwinkler linke Flügel, der seine Mannschaft zum 1:3-Erfolg verhilft. Ein Angriff des Innensturms vergrößert den Vorsprung auf 1:4. Hählinger kann dann nach gutem Freispiel für Durlach erfolgreich sein. Als dann Hoppel wieder erfolgreich war und zum 4:3 einfiel, hatte sich das Gesamtbild der Durlacher Mannschaftsleistung etwas gebessert. Hart wird nun auf beiden Seiten um den Erfolg gekämpft. Grünwinkel kann ins kurze Eck einsenden, doch verringert Rittershofer in einem Alleingang durch placierten Schuß den Vorsprung wieder zum 5:4. Guten Gelegenheiten zum Ausgleich blieben von Durlach ungenutzt. Eine Straßstoßabgabe, placiert verwandelt zum freistehenden Mittelstürmer, der ungedeckt blieb, bringt Grünwinkel zum 6:4. Wieder kommt der Halbrechte von Grünwinkel ungedeckt durch und sendet zum Halbzeitstand ein.

Zäh und verbissen wurde um die Verbesserung für und um Erhalt des Vorsprunges auf der anderen Seite gekämpft. Hilz ist es in der zweiten Hälfte in erster Linie zu danken, wenn das Spiel trotzdem noch von Durlach gewonnen wurde. In selbstlosem Einsatz brachte er sich und seine Kameraden immer wieder zum Angriff nach vorne. Eine Steilvorlage nimmt er sicher auf, läßt die Verbindung stehen und sendet zum 7:5 ein. Ein Fernschuß muß Richter passieren lassen, da ihn die Sicht versperrt war. Hoppel erhält eine Vorlage, umspielt den einen Verteidiger und holt ein Tor auf. Ein Straßstoß von Hilz setzt dieser abgepaßt an dem verdunkelten Hüter vorbei, der mit einer Abgabe gerechnet hatte, ins kurze Eck. Ein zweifelhaftes Tor wird gegen Durlach gepfiffen, dessen Gültigkeit aber letzten Endes immer von der Entscheidung des sonst gut leitenden Schiedsrichters abhängig ist. Ein Durlacher Spieler wird von der gegnerischen Verteidigung ziemlich hart angegangen und der verhängte 13 m wird von Hoppel prompt zum 8:9 verwandelt. Ziemlich aufregend waren die letzten 10 Minuten, denn mit zäher Verbissenheit wurde auf beiden Seiten um den Sieg gekämpft. Hilz gelingt auf eine Steilvorlage hin der Ausgleich. Dieser Spieler ist es auch, der 2 Minuten vor Schluß, nachdem Durlach alles auf eine Karte gesetzt hatte und die ganze Mannschaft einschließlich der Verteidigung mit in den Sturm zur Unterstützung gegangen war, von 3 Mann bedrängt, an der Kreislinie den viel bejubelten und hart erlängten Siegestreffer anbringen konnte.

Das Augenpiel mußte, da die gegnerische Mannschaft nicht angetreten war, ausfallen und wurde kampflös für Durlach gewonnen.

Auch die Tätigkeit in den übrigen Vereinen war auf dem Gebiet des Handballs überaus rege und erbrachte zum Teil überraschende Resultate. So mußte der TB. 46 in seinem Spiel gegen Turnverein Rintheim eine 4:14-Niederlage einstecken, die kaum wieder wett gemacht werden dürfte. Nordstern Rintheim gewann gegen den Turnverein Linsenheim mit 3:7, auch ein Erfolg der nicht verkannt werden darf. Die Turnerschaft Mühlburg brachte dem Postportverein gleichfalls eine empfindliche Niederlage (8:12) bei, den Vogel jedoch schloß die Turnerschaft Beierheim ab, welche den Turnverein Mörtsch mit einer Niederlage von 30:7 nach Hause schickte, ein unerwartetes Ergebnis, an welchem Mörtsch schwer zu tragen hat. Auch der Frauenhandball war gestern wieder aktiv, hier war es die Frauensektion des Karlsruher Fußballvereins, welche den Frauen des TB. 46 eine 0:6-Niederlage zufügte und sich so einen guten Platz innerhalb der Wertung sicherte. Der gestrige Handball-Sonntag stand somit im Zeichen der Ueberrassungen und wir dürfen gespannt sein, ob es den Unterlegenen gelingt, die empfindlichen Schläppen, die sie erlitten, in den kommenden Wochen wieder wett zu machen.

## Tschammerpokal-Spiele

Spvgg. Bad Cannstatt — TB. Mühlburg 1:1 (1:1) n. V.

Vor 600 Zuschauern gab es auf der „Steig“ zwischen der Sportvereingung Bad Cannstatt und dem TB. Mühlburg ein ererbittertes Potatringen, das nach zweistündigem Kampf unentschieden endete. Die Einheimischen hatten in der ersten wie in der zweiten Halbzeit die weitaus besseren Chancen, ihr Innen-

sturm war jedoch nicht durchschlagend genug. Auch bei den Badenern war der Sturm der schwächste Mannschaftsteil. Dagegen waren beiderseits die Hintermannschaften voll auf der Höhe. Mühlburg hat das Unentschieden in erster Linie seiner schlagkräftigeren und taktisch klug spielenden Hintermannschaft zu verdanken. Rechtsaußen Jordan wurde in der 20. Minute regelwidrig zu Fall gebracht und schloß den gegen Mühlburg verhängten Elfmeter selbst zu Cannstatts Führungstor ein. Schon fünf Minuten später glichen jedoch die Gäste durch ihren Halbrechten Fach aus, der einen direkten Freistoß von der Straßraumgrenze aus mit sicherem Schuß verwandelte. Schiedsrichter Piroth-Frankfurt bot eine ausgezeichnete Leistung und sorgte dafür, daß trotz des harten Kampfes das Spiel stets im Rahmen des Erlaubten blieb.

## FC. Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Riders 3:5 (1:3)

4000 Zuschauer kamen zum Tschammerpokalspiel im Waldstadion des FC. Phönix, der diesmal allerdings, mit stark geschwächter Streitmacht gegen die Stuttgarter Riders antreten mußte. Trotzdem leisteten die Karlsruher einen erheblichen Widerstand und gaben sich erst nach Kampf mit 3:5 (1:3) der besseren Mannschaft geschlagen. Ausschlaggebend war das zweckmäßigere Spiel des Stuttgarter Sturms, obwohl auch in dieser Reihe nicht immer alles nach Wunsch ging.

Die Karlsruher versuchten es schon zu Beginn mit einer Ueberrumpelung, aber die Stuttgarter Abwehr war auf der Hut. Langsam wurde das Spiel der Gäste flüssiger und für den Phönix gefährlicher, zumal mit zunehmendem Erfolg die Flügel eingeleitet wurden. Durch Treffer von Ripp und Sing führten die Blauweißen bald mit 2:0, ehe Deplie einen überraschenden Weitschuß von Föhny zum ersten Gegentreffer passieren lassen mußte. Wiederholt zeichnete sich dann Conen durch seine gekonnte Ballbehandlung und sein famoses Angriffsspiel aus. Auf prächtige Vorlage von Conen erzielte schließlich Frey nach vor Seitenwechsel das 3:1 und kurz nach der Pause erhöhte Sing auf 4:1. Die Stuttgarter konnten nun etwas kürzer treten, was die Einheimischen sofort mit hübschen Angriffen beantworteten. Durch zwei Elfmeterbälle kam Phönix auf 4:3 heran und die Zuschauer witterten schon eine kleine Ueberrassung. Die Riders rissen sich aber zusammen, durch ein fünftes Tor von Conen wurde der Sieg endgültig gesichert.

## Aktuelle Kurznachrichten

Volkstretreterin sollte verhaftet werden, weil sie England kritisierte.

Newport, 6. Nov. Wie aus Victoria in British Columbia gemeldet wird, hat Premierminister Patullo der Abgeordneten Dorothy Steeves, die den Wahlkreis Nord-Vancouver vertritt, mit der Verhaftung aufgrund des fanatischen Kriegesgesanges droht, falls sie nochmals die britische Außenpolitik kritisiert. Die Volkstretreterin hatte in der Parlamentsdebatte am Freitag erklärt, die Behauptung, daß Deutschland ein gangene Verprechen angeblich gebrochen habe, sei eine Lüge. In erster Linie hätten doch England und Frankreich ihre Verprechen gebrochen. Die Abgeordnete fuhr fort, die wahren Feinde seien im britischen Reich selbst.

Dr. Frid in Lodz und Kattowitz. Der fernere Verlauf seiner Inspektionsreise durch die neuen Ostgebiete des Reichsinnenministers Dr. Frid weiteren Einblick in die dortigen Verhältnisse. In Lodz fand eine Besprechung mit dem Chef der Verwaltung und Polizeibehörden statt. Die Reise des Ministers fand ihren Abschluß in Kattowitz, wo Dr. Frid mit großer Begeisterung von der Bevölkerung empfangen wurde.

Sein der Landesgruppe der AD. in Rom eingeweiht. Rom fand die Einweihung des Hauses der Landesgruppe in einer den Verhältnissen angepaßten feierlichen Form statt. Nach einer feierlichen Gefallenenehrung übergab Landesgruppenleiter Gehandltschmidt Eltel das Haus mit seinen schönen Arbeitsräumen seiner Bestimmung.

Die Verhandlungen mit den Finnen. Die Sammlungs-Unterredung der finnischen Unterhändler im Kreml dauerte eine Stunde. Zum Unterschied zu Freitag nahm Stalin persönlich an der Unterredung teil. Wie verlautet, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Die Außenministerien in London und Paris arbeiten jetzt mit einem Weisbuch, das angeblich Greuel in Konzentrationslagern aus den ersten Jahren seit 1933 zusammenfaßt. Das Material stammt aus der jüdischen Propaganda von 1933 und wurde von England selbst schon seit 1936 nicht mehr verwendet, weil es nicht ernst zu nehmen war. Jetzt ist es in der verzeifelten Suche nach Agitationsmaterial wieder ausgegraben worden.

# Aus dem Pfinzthal

## Auch unsere SA. steht nicht zurück

Stärkster Einsatz in der Inneren Front. — Vormilitärische Wehrezugung geht weiter

Ueber die Hälfte der SA.-Männer hat ihr Braunehemd mit dem feldgrauen Rock vertauscht und steht zum größten Teil an der Front bei den Einheiten der Wehrmacht. Der Führer der Gruppe Südwest, Obergruppenführer Ludin, steht seit dem ersten Tag als Soldat am Wehrt. Sämtliche Führer der Brigaden im Bereich der Gruppe Südwest sind bei der kämpfenden Truppe. Ueber zwei Drittel der Führer der Standarten und drei Viertel der gesamten hauptamtlichen männlichen Kräfte im Bereich der Gruppe dienen bei der Wehrmacht. Die übrigen Männer, sowohl diejenigen, die militärische Uebungen bisher nicht haben ablesen können, als auch die älteren Jahrgänge, die sich ebenfalls bei Kriegesbeginn freiwillig zum Dienst bei der Wehrmacht gemeldet hatten, mußten aus den verschiedensten Gründen vorläufig zurücktreten.

Der Einsatz dieser Männer ist außerordentlich vielseitig. Auch unsere Südwest-SA. erfüllte in selbstloser Weise an der Inneren Front ihre Pflicht. Viele SA.-Männer haben sich der politischen Leitung als Amtswalter, Blod- und Zellenleiter usw. zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden die politische Leitung bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten, Gutscheinen usw., die NSB. beim Entladen von Eisenbahnwaggons, durch Mitarbeit bei der Durchführung der Kohlenverorgung usw. unterstützt.

Neben den kriegsbedingten Aufgaben geht die Gruppe Südwest nunmehr daran, die vormilitärische Wehrezugung, die ihr durch den Führer-Erlass vom 19. Januar 1939 übertragen wurde, auch während des Krieges durchzuführen. Es sollen sämtliche wehrtauglichen Männer vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, soweit sie noch keinen militärischen Dienst abgeleistet haben und nicht im aktiven politischen Dienst der Partei oder einer ihrer Gliederungen stehen, erfasst werden. Die Wehrezugung erstreckt sich hauptsächlich auf Schießen und Geländedienst (Geländekunde, Geländeausnutzung, Entfernungsschätzung, Handgranatenwerfen, Marsche usw.), sowie weltanschauliche Erziehung, die in den praktischen Dienst eingebaut ist. Die zum Wehrmannschaftsdiens eingezogenen Männer haben ohne Rücksicht auf ihre SA.-Zugehörigkeit Versicherungsschutz.

## Das Kriegsrisiko bei den Sterbekassen

Eine neue Anordnung

Unter Aufhebung der geltenden Regelung hat das Reichsversicherungsamt für Privatversicherung für die Sterbekassen, soweit kleinere Versicherungsvereine sind, neue, ab 1. September 1939 geltende Bestimmungen erlassen. Danach deckt die Versicherung für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer die Kriegesrisiko und zwar ohne Wartezeit derart, daß beim Tode des Versicherten in Zusammenhang mit Kampfabteilungen oder anderen kriegsrisikoreichen Ereignissen die volle Versicherungsleistung gewährt wird. Soweit es bisher nicht geschehen ist, sind die Leistungen mitzuschaffen. Dieser Versicherungsmodus ist bei den alten Versicherungen ohne Erhebung von Beitragszuschlägen zu gewähren. Gegen ihn ist bei allen Sterbegeldversicherungen, die nach dem 31. März beantragt sind oder künftig beantragt werden, neben dem Beitrag ein einmaliger Gefahrenzuschlag zu erheben, wenn der Versicherungssumme über 500 RM. beträgt. Der Gefahrenzuschlag beträgt 1 Prozent des über 500 RM. hinausgehenden Teiles der Versicherungssumme.

## Handel und Verkehr

10 000 Jungschweine in den ostpreussischen Reichsgauen. In den Tagen sind die ersten Transporte von etwa 10 000 Jungschweinen in die neuen ostpreussischen Reichsgaue abgegangen. Weitere Transporte werden folgen. Wahrscheinlich werden von dem gleichen Zweck mehrere 100 000 Käufer im Innern des Reichs aufgefahrt werden. Durch diese Aktion soll die Rinde geschont werden, die während des Polenfeldzuges im Schweinefleisch der neuen Reichsgaue entfallen war. Man will mit diesen Ankäufen vor allen Dingen auch die günstige Marktsituation ausnützen, die in diesen Gegenden erzielt worden ist. Außerdem wird hiermit eine Entlastung des zur Zeit reichlich besetzten Reichsmarktes im innerdeutschen Gebiet erreicht.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernpost- und Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für Postteil und Kassen: Robert Krager; Schriftf. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, fam. in Durlach. Zur Zeit Preisliste 5 gültig.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

**Willy Oberer**  
Dipl. Ing.

**Lisel Oberer**  
geb. Hellriegel

Rottweil N. Oberndorferstraße 19

Durlach Unterwühlstraße 5

**Hausjahrmädchen**  
auf sofort gesucht.  
Zu erfragen im Verlag.

**Kleiner gutehaltener Herd**  
sowie kleiner Porzellanfüllkasten zu kaufen gesucht. Angebote an Nr. 481 an den Verlag

**Winter-Ulster**  
Größe 48, fast neu, dunkelgrau, preiswert zu verkaufen  
W. Düttich, Ad. Hitlerstr. 42

höflich und erfrischend

**Teinacher Hirsch-Perle**

Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überlingen

Jede einzelne Feinmalerei bringt das Geld zum Vorschein in ihr bedient. Sie ist fähig und billig für jeden Geschichteten. Deshalb: Injektoren dies im „Durlacher Tageblatt“ - „läster Voten“.

Togal ist hervorragend bewährt bei

**Togal** gegen **Ischias**

**Rheuma Ischias Hexenschuß**

**Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 in allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

**Sjantner Dickrüben**  
im gleichen Wert gegen Kartoffeln einzutauschen. Zu erfragen im Verlag.

Fräulein sucht ein großes **leeres Zimmer** oder ein Zimmer mit Küche. Adressen abzugeben im Verlag

**Möbl. heizb. Zimmer**  
an Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Privatunterricht** in  
Kurzschrift / Maschinenschreiben  
Schönschreiben / Rechtschreiben

**B. Autenrieth**  
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden  
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Jede einzelne Feinmalerei bringt das Geld zum Vorschein in ihr bedient. Sie ist fähig und billig für jeden Geschichteten. Deshalb: Injektoren dies im „Durlacher Tageblatt“ - „läster Voten“.